

prägt und dem nicht allzuviele einwandfrei verbürgte Fakten gegenüberstehen. Grundsätzliches zur Traditionsfrage äußert Karl Schmid in seinem abschließenden Beitrag zur Vortragsreihe: Zähringergeschichte und Zähringertradition als Themen der Zähringerforschung (Bd. 1 S. 211–232), sowie in seiner Einleitung zum ersten Teil der Ausstellung: Auf der Suche nach den Zähringern (Bd. 2 S. 1–6). Von den übrigen im 1. Bd. abgedruckten Referaten gehen einige ebenfalls auf Legenden- und Traditionsbildungen ein: Dieter Guenich, Bertold V., der letzte Zähringer (S. 101–116). – Dieter Mertens, Die Habsburger als Nachfahren und als Vorfahren der Zähringer, mit einem Exkurs zum Grabmal Bertholds V. (S. 151–174). – Hans-Otto Mühleisen, Die Zähringerbildnisse des 18. Jh. in St. Peter. Zeugnisse der Tradition und Zeugnisse ihrer Zeit (S. 175–191). – Hansmartin Schwarzmair, Die Markgrafen und Großherzöge von Baden als Zähringer (S. 193–210). – Archäologische und verfassungsgeschichtliche Hypothesen zur Burg Zähringen entwickeln Gerhard Fingerlin, Der Zähringer Burgberg, eine neuentdeckte Höhensiedlung der Völkerwanderungszeit (S. 1–4), und Hugo Ott, Die Burg Zähringen und ihre Geschichte (S. 5–16). – „Klassische“ Vorstellungen über die Zähringischen Städtegründungen nuancieren Hagen Keller, Die Zähringer und die Entwicklung Freiburgs zur Stadt (S. 17–29), und Berent Schwineköper, Die heutige Stadt Villingen, eine Gründung Herzog Bertolds V. von Zähringen (1186–1218) (S. 75–100). – Gerd Althoff, Die Zähringerherrschaft im Urteil Ottos von Freising (S. 43–58), befaßt sich mit dem Problem des „leeren“ Herzogtitels; Hartmut Heinemann, Die Zähringer und Burgund (S. 59–74), mit Amt und Titel des Rektorats von Burgund. – Volker Mertens, Das literarische Mäzenatentum der Zähringer (S. 117–134), vertritt die Meinung, Hartmann von Aue sei ein zähringischer Dienstmann gewesen. – Bei Renate Neumüllers-Klausner, Zum Zähringer-Denkmal in Kloster Hirsau (S. 31–36), geht es um einen 1976 entdeckten Gedenkstein oder die Grabplatte für Bertold I. (gest. 1078) und seine Gemahlin Richwara, vermutlich aus der 2. Hälfte des 12. Jh. – Weitere Beiträge: Stephan Molitor, Das Todesdatum Herzog Bertolds III. von Zähringen im Reichenbacher Seelbuch in Kopenhagen (S. 37–42). – Rüdiger Becksmann, Das Jessefenster im Freiburger Münster. Eine Stiftung des letzten Zähringers? (S. 135–149). K. W.

Guy P. Marchal, Sempach 1386. Von den Anfängen des Territorialstaates Luzern. Beiträge zur Frühgeschichte des Kantons Luzern. Mit einer Studie von Waltraud Hörsch, Adel im Bannkreis Österreichs, Basel 1986, Helbing & Lichtenhahn, XVIII u. 454 S., DM 59. – In dem zum Jubiläum der Sempacher Schlacht erschienenen Band werden einige Hauptaspekte der Entstehung des Luzernischen Stadtstaates untersucht. Ein erster Teil ist den Strukturen der österreichischen Herrschaft in den heutigen Kantonen Luzern und Aargau in der 2. Hälfte des 14. Jh. gewidmet. Bei der Gegenüberstellung von Lehens- und Pfandschaftswesen tritt die Bedeutungslosigkeit des ersteren (die an sich zahlreichen habsburgischen Lehen waren in der Regel von geringem wirtschaftlichen Wert und befanden sich schon häufig in den Händen von Stadtbürgern und Bauern) und die überragende Wichtigkeit der letzteren klar hervor. Der zweite Teil enthält eine gründliche Studie zum Luzerner Ausburgerwesen vor dem Sempacherkrieg, welches ausschließlich Bauern erfaßte, sowie ein Kapitel zum Übergang von dieser vorterritorialpolitischen Einbeziehung der Landschaft in den politischen Wirkungsbe-